

82. Waffen und Kriegsordnung der alten Deutschen.

Friedrich Rohlfrausch. Deutsche Geschichte. 14. Aufl. Leipzig, 1858.

Die Hauptwaffen der alten Deutschen waren Schild und Speer, von ihnen *Fraeme* (*framea*) genannt, mit einem schmalen und kurzen Eisen, aber so scharf und zum Gebrauche geschickt, daß sie mit derselben Waffe, wie es eben not that, in der Nähe oder Ferne fochten. Auch lange, schwere Lanzen kommen bei der Schilderung mancher Schlachten vor. Zum Kampf in der Nähe sind gewiß auch die Streitart von Stein, welche noch häufig in der Erde gefunden wird, und die gewöhnliche Keule gebraucht worden. Aus Mangel an Eisen trugen wenige Panzer und kaum einer oder der andere einen Helm; selbst Schwerter waren selten und die Schilde nur von Holz oder aus Weidenruten zusammengeschlochten. Und dennoch richteten sie mit so einfachen Waffen so Großes aus, weil der Arm und der Mut mehr thun als die Waffen.

Ihre Pferde waren weder durch Schönheit noch durch Geschwindigkeit ausgezeichnet, aber sehr dauerhaft; und die Deutschen wußten sie so gut abzurichten, daß sie oft die vollkommen bewaffnete und berittene römische und gallische Reiterei über den Haufen warfen. Sie achteten diese gering, weil sie Sättel gebrauchten: das schien ihnen unmännlich und weichlich, sie selbst saßen auf dem bloßen Rücken der Pferde. Doch bestand die Stärke des Heers im Fußvolk, und sie stellten die hurtigsten und kräftigsten ihrer Jünglinge, vermischt mit den Reitern ins Vordertreffen, um den Reihen der letzteren Festigkeit zu geben. Die Reiter wählten sich diese ihre Gefährten selbst unter den Fußkämpfern, und so hatte bei ihnen in der rohen Arbeit des Krieges auch das Gemüt und die wechselseitige Liebe ihre Stimme. Beide nun hielten zusammen im Getümmel der Schlacht und kamen einander zu Hilfe, wenn der Streit hart war. Sant einer, mit schweren Wunden bedeckt, vom Pferde, so umstanden ihn schnell die Fußgänger und beschützten ihn. Wenn man rasch und weit vorwärts oder zurück sollte, so war die Geschwindigkeit der Fußgänger durch anhaltende Übung so groß, daß sie, an den Mähen der Pferde sich haltend, diesen im schnellsten Laufe gleich kamen.

Ihre Schlachtordnung war meistens keilförmig, damit sie die Reihen der Feinde schnell durchbrechen könnten. Vor der Schlacht sangen sie den Schlachtgesang von den Thaten der Vorfahren und dem Ruhme des Vaterlandes. Auch kriegerische Instrumente, Hörner aus Erz oder von Auerochsen, und große Pauken, nämlich Felle über Wagenkörbe gespannt, ertönten zum Takt der zusammengeschlagenen Schilde. Die Gemüter wurden immer mehr entflammt. Im Anmarsch gegen die Feinde wurde der Gesang rauher und wilder, ein mutiges, kampflustiges Geschrei, welches *Barrit* genannt wurde, erst dumpfbrausend, dann stärker und voller und